

Aus dem Diakonissenhause zu Halle.

Die Nr. 1 und 2 des Korrespondenzblattes des evangelischen Diakonissenhauses enthält folgenden Bericht:

Das alte, für unser Haus an schweren Erfahrungen so reiche Jahr haben wir, wie immer in unserer lieben Kirche mit gemeinamer Abendmahlsfeier beschlossen, auch nicht des herzlichsten Dankes beim Abschied von demselben verzeihen, denn also gebührt es Christen zu thun. Und für wie Vieles hatten wir Ursache zu danken! Unser tägliches Brot hat uns niemals gefehlt, während Tausende, die nichts schlechter sind denn wir, brotlos umhergehen. Unser Arztgeheuer hat immer Arbeit für uns gehabt, täglich und reichlich, während rings um uns her Arbeiter und Arbeiterinnen erwerbslos wurden, und besonders unsere Gemeindegewerksamen in größeren Städten, wie Erfurt, Raumburg, Dessau von Schauern brotloser Leute angefaulen wurden. Und Gott hat ihnen viele Ähren und Herzen wohlthätiger Menschen aufgeben, daß sie den Hungrigen das Brot brachen, zu Weihnachtsabendere von Kindern und Armen kochen, sättigen und erquickten und Glende in ihre Häuser oder in andere Häuser der Barmherzigkeit führen konnten. Ja, Weihnachtszeit ist höchste Zeit für die Berufsarbeit der inneren Mission und ist es auch für unser Haus wieder gewesen. Denn da züngeln Kranke und Glende leer aus, Jedem brante am Weihnachtsbaum sein Freudenlicht, lag auf seinem Schmerzenslager eine Weihnachtsgabe, ward ein herzlicher Segensgruß gebracht, ein Weihnachtslied gesungen. Irgend Viele, die damals mit besserer Seele eintraten in unsere Weihnachtsgehung, und deren verlebende Augen noch einmal aufleuchteten im Lichte der Weihnachtsfreude, mit zitternden Knien oder lahmen Füßen den Christbaum umstanden, haben nun schon vor Gott, und so hoffen wir, das ewige Licht leuchtet ihnen.

Gott ließ uns weiter arbeiten und der himmlische Gärtner ließ uns stehen und arbeitet weiter an unsern Seelen, ob wir ihm nicht möchten Früchte bringen — wie sollten wir für solchen Vangumut nicht dankbar sein!

Auch dafür wollen wir zu danken nicht vergessen, daß uns viele alte Freunde treu geblieben und die Witten vieler Mütter, daß neue Freunde unserem Hause ihre Theilnahme zuwenden möchten, nicht in den Läden verkauft sind. Vier Sammelbücher wurden an einem Tage aus vier verschiedenen Pfarrbüchern erbeten und andere fanden Erfrischungen und Gaben für unsere Kranken. Auch die Zahl derer welche sich wieder, welche die Aufnahmebedingungen für neu tretende Probewerksamen erbeten und unter Flagge: „Die Diakonisse, ihre Arbeit und ihr Lohn“ fleißig verbreiteten. Gerne sind wir bereit, dasselbe Jedermann gratis zuzustellen und bitten unsere alten Freunde jetzt, wo wir dem Bau eines Siedenhauses immer näher zu treten scheinen, doch ja nicht in ihrer Opferwilligkeit zu erkalten und die kleine Mühe, ein Sammelbuch für uns in Circulation zu legen, nicht verdrängen zu lassen. Sondern sollten sich jeder kleinen Nebenmühe diejenigen gern und willig unterziehen, welche in unserem Hause ihre Genußung und treue Pflege in schweren Zeiten fanden, denn das ist eine rechte Bezeugung des Dankes, den sie dem Herrn schulden, der ihnen hier so herrlich geholfen hat. Wir möchten gerne, daß einmal in einem Jahre der Ertrag der Sammelbücher auf 3000 Mark käme und bitten alle die, welche die Segnung der Diakonissenfleiß erfahren haben, darüber zu sinnen, ob sie nicht nach dieser Seite mehr thun könnten, als bisher. In Erfurt z. B. arbeiten 11, in nicht fern Zeit bald 12 hallesche Schwestern mehr denn 10 Jahren und nur zwei Damen führen dort ein Sammelbüchlein, in Verburg circulirt gar noch nicht einmal Arbeit unter aller Dren. Seit Jahr und Tag schon werden wir vergebens um eine Gemeindegewerksamer von Wernigerode aus gebeten, eben haben wir ein auch schon mehrfach an uns gekommenes Gesuch von Zerbst aus ablehnend beantwortet müssen, in Torgau arbeitet eine Gemeindegewerksamer immer noch allein, freilich ist uns auch von dorther noch nicht eine Probewerksamer zugewiesen worden, in Dessau wird in nicht fern Zeit eine dritte Schwester erbeten werden und zum Monat Mai sollen wieder 3 Schwestern zur Leitung der Kinderheilstaats nach Ulmen gehen. Täglich laufen dringende Bitten um Schwestern für Privatpflege ein; an einem einzigen Tage mußten 7 solcher Gefühle abschlägig beantwortet werden und nur in drei vereinigten Fällen konnten wir in letzter Zeit in Halle und Merseburg Hilfe leisten. — Seit Michael haben wir eine dritte Diakonisse in der hiesigen Klinik stationieren können, und ist ihr die Leitung der Frauenstation übergeben worden, eine vierte nimmt zu Orlamünde die Arbeit in der Gynäkologischen Klinik des Herrn Professor Disbaun auf; auch konnten wir am 1. Januar eine zweite Diakonisse in die ältere Kliniküberholende nach Erfurt entsenden. Diese Anhalt hat bereits ihren vierundzwanzigsten Jahresbericht veröffentlicht. Danach betrug die Zahl der täglich versorgten Kinder im vorigen Jahre durchschnittlich 60, die Zahl der Pflegezeit 1628, davon 3125, für welche ein Kostgeld nicht bezahlet wurde. Zum Weihnachtsfeste konnten 186 Kinder in Gegenwart der Eltern unter dem brennenden Christbaum mit Kleidungsstücken, Ob- und Spielwaren reich beschenkt werden; treue Freunde der Anstalt hatten eine ansehnliche Summe zu dieser Festfreude bereitwillig dargebracht.

In Dessau u. konnten unter beiden Gemeindegewerksamen in Jahre 1878 in 232 Familien mit 3326 Kindern und 154 Nachtwachen Pflegebedürftigen leisten meist bei unbedingtem Leuten, da nur bei drei bemittelten Familien in 25 Nächten und mit 72 weiblichen Dienste zu leisten den Schwestern möglich war, so oft auch von dieser Seite her ihre Hilfe beanprucht wurde und so schwer es ihnen war, den Wohl-

thätigen der von ihnen gepflegten Armen nicht Hilfe leisten zu können.

Bei 43 Familien waren die Schwestern ausschließlich Armenpflegerinnen und konnten hier nach Kräfte Unterstützung darreichen. Von den 186 Kranken brachten die Schwestern 10 in das städtische Krankenhaus, 36 starben, 18 blieben am Jahreschluss in Pflege. Der größte Theil der Kranken erhielt freie Medizin.

Die Schwestern bezeugen in ihrem Bericht, daß es ihnen nie an Unterstützung in ihrer Arbeit fehlte. Ihre Hobeit, die Frau Herzogin, die Prinzessin Louise von Anhalt, der Frauenerdein, die Weistlichen, der Oberbürgermeister, der Oberarmenpfleger, Hofe und Niedere waren gleich willig, den Schwestern immer wieder die Hände zu füllen mit Allem, was sie für ihre Armen und Kranken bedurften; so daß sie getroßt auch in die Arbeit des neuen Jahres eintraten, die ihnen alsbald reichlich zugemessen ward.

In der Kapelle unseres Mutterhauses ward uns in einer geistlichen Musik-Aufführung durch Freunde unseres Hauses nicht nur ein hoher Segen geboten, sondern durch eine an den Kirchspielen veranstaltete Sammlung unserm Siedenhausfond eine Summe von 121 Mark zugeführt. Dem herzlichsten Dank, den wir in den öffentlichen Blättern seinen Ausdruck geben durften, mag hier gleich die Bitte an die werthen Freunde folgen, auch fernerhin uns durch solche Gaben zu ihren Schuldern zu machen.

Möge auch fernerhin unserm Hause, dem ersten Aufgeben für die nächste Zeit gestellt sind, die Theilnahme seiner Freunde nicht fehlen, daß wir, die wir in demselben arbeiten, uns durch dieselbe gestärkt und getragen fühlen in der uns anvertrauten Arbeit.

Schwurgerichtshof in Halle.

Sitzung vom 21. März.

Vorsitzender: Kreisgerichts-Direktor Nötel; Beisitzer: die Kreisgerichtsräthe v. Loenenclau, v. Mittelstädt, die Kreisrichter Rindel und Hellweg; als Staatsanwalt: Staatsanwalt Roswintel; Gerichtsschreiber: Referendar Tangermann.

Da bei dem Beginn der heutigen Schwurgerichtssitzung nur 23 Geschworene anwesend waren, wurde die Ziehung von Ergänzungsgeschworenen angeordnet und als solche Brauerei-Direktor Eickentraut, Rentier Cammitius, Ingenieur Koch, Kaufmann Herbst, Antersath Barthels, Porträtmaler Anders-Balgon und Kaufmann Steinert, sämtlich von hier, gezogen, deren Vorladung sofort erfolgte. Die Verhandlung wurde demnächst auf 1 1/2 Stunde vertagt. Nach Verlauf dieser Zeit wurde die Sitzung wieder eröffnet und als Geschworene ausgelost: Kullisch, Bankdirektor hier; Cammitius, Rentier hier; Kubloff, Gutsbesitzer in Dornitz; Jordan, Rittergutsbesitzer in Oppin; Kreyling, Magistrats-Messor in Bredna; Anders-Balgon, Porträtmaler hier; Ohme, Gutsbesitzer in Kleppitz; Demuth, Rentier hier; Bücking, Brauereidirektor hier; Barthels, Antersath hier; Wittig-Schröder, Rittergutsbesitzer hier; Weidner, Fabrikbesitzer in Cönnern. Als Vertbeidiger fungirten die Referendarien Schöde und Päß.

Die erste Sache wider die unverheiratete Marie Auguste Barmann gen. Neiß aus Helbra und deren Stiefvater, den Zimmermann Albert Neiß, dabeist, wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Dem Vernehmen nach sollen dieselben, und zwar erstere wegen Blutschande und schuldiger Tödtung ihres Kindes zu 1 Jahr Gefängnis, letzterer wegen Blutschande zu 3 Jahr Gefängnis und Ehrenverlust verurtheilt sein.

Die andere Sache gegen den Bergmann Andreas Karl Burkhart aus Helbra wegen Meineides wurde öffentlich verhandelt.

In der Untersuchungsfrage wider den Bergmann Gneist und dessen Stiefsohn Auguste Barmann aus Helbra wegen Kindesmordes s. fand am 25. October v. Js. in Helbra Beweisaufnahme-Termin an. Es kam auf Ermittlung der Art der Tödtung des Kindes, der Bestattung und des Verhehrs der beiden Beschuldigten mit einander an. Unter anderen Zeugen wurde auch der Angeklagte über seine Wissenschaft vernommen. Derselbe erschien zurückhaltend, wollte mit der Sprache nicht heraus und erklärte sich schließlich nur über die Wahrnehmungen über das Aussehen der Barmann; über die übrigen in seine Wissenschaft gestellten Thatsachen wollte er nichts wissen. Nachdem ein anderer Zeuge erklärt hatte, daß Burkhart ihm mitgetheilt, er habe Gneist und die Barmann zuhause getroffen, ergänzte Angeklagter sich dahin, daß er am bewußten Abend gegen 11 Uhr Beide von ihrer Scheune nach ihrer Wohnung habe gehen sehen, sonst sei ihm aber nichts bekannt. Ungeachtet der richterlichen Verwarnung besagter Burkhart seine Aussage. Ein anderer Zeuge bekundete, mehr von Burkhart mitgetheilt erhalten zu haben. Derselbe gestand denn auf Vorhalt dessen Aussage am 13. Decbr. v. Js. auch zu, er habe eines Abends gegen 11 Uhr im August v. Js. Gneist mit der Barmann in der Scheune überrascht, Gneist habe ihm aber geantwortet, „das Maul zu halten“. Gneist habe seine Tochter stets begünstigt; bei einem Zanke der Letzteren und deren Mutter habe diese in Gegenwart ihres Ghemannes die Ausrufung gethan: „die denkt, die Leute wissen nichts!“ Der Angeklagte behauptete, bei der Vernehmung an jene Umstände nicht gedacht zu haben. Auch in heutiger Sitzung räumte der Angeklagte zwar ein, daß er bei seiner ersten Vernehmung insofern etwas verschwiegen habe, als er über einen Vorgang, den er Seitens des Gneist und der Barmann in einer Scheune beobachtet habe, nichts gelagt habe. Er behauptete aber, daß er danach auch nicht gefragt sei und die Fragen des Richters so aufgefaßt habe, als bezögen sich dieselben auf derartige Thatsachen nicht. Es wurde indessen festgestellt, daß der Angeklagte in

jenem Termine ganz unabweisend vernommen und mehrfach darauf hingewiesen war, seine Aussagen zu vervollständigen, trotzdem aber seine unvollständige Aussage bestritten hätte. Auch schien es, als sei er an jenem Tage von Gneist hinsichtlich Abgabe seines Zeugnisses beeinflusst worden. Die Staatsanwaltschaft nahm daher wesentlichen Meibend an und beantragte Bejahung der Schulfragen, zugleich aber auch im Interesse des Angeklagten die Berücksichtigung des Umstandes, daß er sein falsches Zeugniß noch vor Einleitung der Untersuchung widerrufen habe. Die Geschworenen bejahten die Schulfragen mit 7 gegen 5 Stimmen. Der Gerichtshof trat der Majorität der Geschworenen bei. Es erfolgte darauf die Verurtheilung des Angeklagten dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend zu 9 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrenverlust.

Post und Telegraphie.

Der Herr Generalpostmeister Stephan sieht mit der großen Hamburger Hebereke, welche den deutschen Postdienst von Hamburg nach New-York und Weidwien vermittelt, in Verhandlung wegen Ausdehnung der Fahrten nach dem Golf von Mexiko. Da der Export nach diesen Gegenden allerdings recht erheblich, der Import von dort dagegen noch in seiner Kindheit ist, so hat die betreffende Gesellschaft für ein Eingehen auf diesen Vorlag des Herrn Stephan eine Anzahl Bedingungen gestellt, die jedoch bereitwilliges Entgegenkommen bei dem Herrn Generalpostmeister gefunden haben. Es handelt sich dabei um eine der Gesellschaft zu gewährende Remuneration. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind nahezu perst, so daß es nur noch einer Rückänderung der mexikanischen Regierung, mit welcher der Generalpostmeister sich deswegen schon in Verbindung gesetzt hat, bedarf, um die Sache zum Abschluß zu bringen. In diesem Falle wird die neue Ausdehnung der Linie bereits im Anschluß an das am 7. Mai abgehende Dampfschiff von St. Thomas aus ins Leben treten.

Vermischtes.

Bremen, 20. März. Im großen Saale der „Union“ fand gestern Abend vor einem äußerst zahlreichen Auditorium der angekündigte Vortrag des Herrn Professor E. Du Bois-Reymond über den „Untergang der Welt“ statt. Die „Wf.-Ztg.“ berichtet darüber: Von den Anhängern der Zunder, Parthi, Griechen, Römer und alten Germanen über Weltentstehung und Weltuntergang ausgehend, schilderte der Redner zunächst die aus jenen hervorergangene christliche Auffassung des Weltunterganges als Weltgericht, die bis in die letzten Jahrhunderte hinein die Gemüther der christlichen Welt bewegt und zur Aufrichtung bestimmter Jahre, in denen die Welt untergehen sollte, geführt habe; diese Aufstellungen und Prophezeiungen haben sich indes stets als Täuschungen erwiesen. Erst das Aufblühen der Naturwissenschaften habe dem Menschen-geflucht die Dauer seines Bestandes gelehrt. Aber auch die Naturwissenschaft konnte nicht darüber hinwegkommen, daß der im Leeren aufgehengenen und sich in totem Fluge um die Sonne bewegenden Erde auf irgend eine Weise die Gefahr der Vernichtung drohen könne. Laplace sah solche Gefahr noch in dem Zusammenstoße mit einem Kometen, eine Befürchtung, die wir heute nicht mehr hegen, da wir wissen, daß die Erde häufig mit Kometen zusammengetroffen resp. dieselben auf ihrem Flug durchschnitten hat, und daß die Substanz der Kometen nur eine Dichtigkeit besitzt, die unendlich geringer ist, als die Dichtigkeit der atmosphärischen Luft. Eine andere Gefahr sehe man in einer gewaltigen Wasserstoffgasexplosion der Sonne, die den Eruptionen der Temporaferne gleichkommen und dann eine Hitze erzeugen würde, die einen Weltbrand, dem auch unsere Erde zum Opfer fallen müßte, zur Folge hätte. Eine dritte Gefahr liege in der Verdrängung der Sonnenhitze, da die fixen Sterne durchaus nicht fixe, feststehende Sterne seien, sondern außer der Parallaxe noch die allerdings sehr geringe Bewegung nach dem Sternbilde des Herkules zeigen, so daß ein endlicher Zusammenstoß nicht ausgeschlossen erscheine. Viertes liege eine Gefahr für die Erde in ihrem starken weigshändigen Kerne und dessen Verhältnis zu der dünnen, einer Erstschale gleichenden Erdkruste, welche die Gefahr des Berstens und Zerplatzens nicht ausschließt. Alle diese Befürchtungen beruhen indes mehr oder weniger nur auf Mathematischen; erst die neueste Naturwissenschaft hat mit Gewisheit nachgewiesen, daß der jetzige Zustand unserer Erde kein dauernder sein kann. Wir besitzen nämlich unseren ganzen Wärmeeorrath von der Sonne, und nach der Julius Robert Mayer'schen Lehre von der Erhaltung der Kraft ist jede Bewegung, außer der durch die Anziehungskraft des Mondes hervorgerufenen Ebbe- und Fluthbewegung nur veränderliches Sonnenlicht. Von der Sonnenwärme aber, die unsere Erdoberfläche treffen müßte, geht durch Ausstrahlung in den Welttraum so viel verloren, daß nur ein geringer Bruchtheil (1/300000000) wirklich zu uns gelangt. Die Sonne verliert nun nachgewiesenermaßen alljährlich etwas an Wärme, und die Wissenschaft lehrt, daß sie nur noch 17,000,000 Jahre fort-scheinen wird. Im Laufe dieser Zeit muß von den Polen her eine allmähliche Vergleisshörung der Erdoberfläche stattfinden; die Menschheit wird sich nach und nach zum Äquator drängen; die Bewegung der Erde wird sich verlangamen und die Sonne den Erdoberwohnern nur noch als dunstlosige Kugel erscheinen, bis sie endlich vielleicht noch genähigt sein werden, sich in höhlen zurückzuziehen und von Fischen zu nähren. Jedenfalls aber bleibt uns der Trost, daß die Materie niemals ein Ende nehmen kann und daß der Zustand der Erklarung erst in einer ganz unendlichen, undenkbar Zeit eintreten wird, d. h. praktisch niemals. — Dem Vortragenden wurde zum Schluß für seinen hochinteressanten Vortrag von dem den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Publikum der lebhafteste Beifall gependet.

Eine Wanderung durch die klinischen Neubauten an der Magdeburgerstraße.

Wenn wir nach der neuen chirurgischen Klinik hin das Gebäude verlassen, passieren wir noch eine Portierloge, von welcher aus der ein- und ausgehende Verkehr überflüssig kontrolliert werden kann. Gleich dahinter schließt sich mit zwei Zimmern das Verwaltungsbüreau an, von welchem aus nicht nur sämtliche Einkäufe für die Klinik, sondern auch alle Besuche, Besuche von Ärzten, Besuche von Kranken, Entlassungen, deren Verpflegung, und alle sonstigen Angelegenheiten des Verwaltungsbüreaus. Ein der Zimmer dient speziell als Arbeitszimmer des Delonomie-Inspectors. Auch hier finden wir eine Erfindung der Neuzeit praktisch verwertet, indem ein Telefon (Konstruktion Siemens & Halske), von der hiesigen Haupttelegraphenanstalt von Schmidt (Vollmer) angelegt, direkten Verkehr nach der chirurgischen Klinik ermöglicht. Ein trompetenartiges Muffstück übermündet zunächst einen langgestreckten Hof, der Gerüche erwidert und die Unterhaltung per Distanz kann erfolgreich beginnen. Ueber den Hof, den ganzen nördlichen Flügel des Klinikgebäudes einnehmend, befindet sich die Dienstwohnung des Verwaltungs-Inspectors, darüber die Wohnung einer verheirateten Oberärztin und ihrer Bediensteten in ebenso wohlhabenden Kammern untergebracht wie die der Wäscherinnen. Schrank, Kommode, Stuhl und eiserne Bettstelle machen das Mobiliar aus, welches der Benutzung jeder Magd zugesetzt ist. Die Maurerarbeiten der Delonomie sind vom Maurermeister Hübner und Werther, die Schlosserarbeiten von Bittner, die Malerarbeiten von Ehrhardt ausgeführt.

Betreten wir nunmehr das Kesselhaus, jene große Dampfheizungsanstalt, welche sich unmittelbar hinter dem eben durchwanderten Gebäude anschließt, unmittelbar am Fuße jenes riesigen Kesselraums, welcher weithin über Halle die Lage der neuen Kliniken verrät, und verraten wir, wie von diesem Mittelpunkt der Anlage aus das oft kopfschüttelnd betrachtete Wunder der Central-Dampfheizung der beschriebenen und künftigen Gesamtanlage vor sich gehen soll und so einfach gelöst ist, daß man ein Märchen zur Wahrheit geworden sieht und daß fast alle künftigen Gebäude zwischen Schimmelthor und Steinthor, soviel ihrer der neuen Anlage auf der Mäulenbreite angehören und angehören werden, von hier aus gespeist werden.

Das Kesselhaus nimmt eine Grundfläche von rund 32 m : 17 m ein, wie alle übrigen Bauten in Hochbau, hier entsprechend einfach gehalten, aufgeführt und hat ein Dach aus französischen Holzriegeln, auf Latten eingedeckt, getragen über einer imputierten leichten freitragenden hölzernen Dachkonstruktion. Diese Dachziegelart ist unseres Wissens hier zum ersten Male verwendet und wie wir gern erfahren, aus der hiesigen Schaffhain Ziegelfabrik bezogen.

Bei Herstellung der Dampfheizung kam es zunächst hervorragend darauf an, bei der Anlage die neuesten und besten Erfahrungen und Erfindungen auf dem Gebiet derartigen Anlagen auszunutzen zu machen und zu verwerten, da durch das die Rentabilität einer Anlage von solchem Umfange in erster Linie in Rechnung gezogen werden muß, um bei einem Mindestbedarf von Brennmaterial das Möglichste zu leisten. Eine Mehrausgabe von wenigen Pfennigen täglich für unnütz verwendetes Feuerungsmaterial kann beim künftigen Betrieb auf die Dauer Summen veranlassen, welche zu vermeiden der Verwaltung bald unabweichend sein würden, und ist deshalb mit größter Sorgfalt bei Übertragung der Kesselanlage an einen geeigneten Unternehmer verfahren worden. Mit besonderer Vermuthung konsultierten wir, daß eine hiesige Firma, nämlich die Dampf-, Kessel- und Eisenwaarenfabrik von F. Schmidt, bezüglich ihrer Vorschläge und ihrer Verantwortung dieser Kesselanlage die Besondere war und als solche mit der Ausführung von zunächst 4 Dampfesseln, — wahren Ungeheuern bezüglich ihrer Ausdehnung, — betraut wurde. Für die Zukunft werden 10 derartige Dampfesseln hier aufgestellt sein, um den Bedarf an Dampf, wie er zum Maschinenbetriebe und zur Beheizung der Gebäude erforderlich ist, decken zu können. Die Firma F. Schmidt liefert also, nachdem ihrer Offerte auch höhere Preis der verdienten Vorzug und die Genehmigung der Ausführung erteilt war, zunächst 4 Kessel und zwar Cornwall-Kessel von je 7200 mm Länge, 1885 mm Durchmesser und mit je 2 Flammröhren von 630 mm Durchmesser, welche bei einer feuerberühnten Fläche von 50 qm soviel Dampf zu erzeugen vermögen, daß die zunächst errichteten Baugleichheiten vollauf versorgt werden können.

Aus Halle und Umgegend.

Der Brenner S. der Thüringischen Bahn, dessen Selbstmordverbrechen wir neulich berichteten, ist gestern Morgen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Am 22. d. M. Vormittags 11 Uhr versuchte der Sattlerlehrling Franz Ulrich aus Götting bei Stumdorf, hier in der Höhe bei Herrn Sattlermeister Herrmann, Keilzeigerstraße 57, auf dem Boden des Hauses durch einen Pistolenschuß in den Mund seinem Leben ein Ende zu machen. Er verschmiedete sich jedoch nur den linken Unterkiefer vollständig und wurde, schwer verletzt, nach der Kgl. Klinik gebracht. Das Motiv seiner That ist unbekannt.

Der Verein selbstständiger Schuhmacher, in einigen Wochen neun Jahre bestehend, hatte am 17. d. Mts. zum letzten Male unter obiger Bezeichnung seine Mitglieder zu ihrem letzten Monatsversammlung eingeladen, um seine Thätigkeit auf dem Gebiete und im Interesse des Schuhmachergewerks nach erfolgter Genehmigung der kompetenten Behörde als „Neue Schuhmacher-Zeitung“ fortzuführen. Nachdem in kurzen Worten dieser Schritt durch den Hinweis auf den Erlaß des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 4. Januar d. J. betreffs Wiederbelebung und Einleitung des Innungswesens, mit dessen Grundrissen sich die Thätigkeit des Vereins selbstständiger Schuhmacher seit mehreren Jahren in vollster Uebereinstimmung befinden

hat, motiviert worden war, wurde von Seiten der Versammlung die allseitige Zustimmung dazu erteilt. Ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser als den Schützer und Stützer deutscher Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe, beendete diesen Punkt der Tagesordnung.

Aus Braunschweig und Umgegend.

Cönnern. (Orig.-Cor.) Seit 3 Jahren sind in hiesiger Stadt in verschiedenen öffentlichen Lokalen Kränzen angehängt, um Eigarrenabschnitte — Eigarrenspitzen — zu sammeln, damit dieselben zu guten, wohlthätigen Zwecken verwendet werden. Wanges Fund ist bisher verlaufen worden. In diese Kränze fließen auch oft kleine Geldgelder, so von glücklichen Stat-, Schachloß-, Schachbühnen-, Thombre- und Gangspielern, vergnügten Gästen. Oft fanden sich auch alte und seltene Münzen zwischen den Geldsorten, welche in fröhlicher Gesellschaft deponiert wurden. Unter dem Namen „Waisentasse“ ward eine ansehnliche Summe jährlich zusammengebracht: 75 M., 60 M., 45 M. Täglich sind nun bisher Olfen arme Waisen, welche konfirmirt wurden, mit Röden, Westen, Beinkleiden, Stiefeln, Schuhen, Mützen, Tüchern, Kleiden u. s. w. beschenkt worden.

Zeitz, 22. März. Der am Donnerstag Mittag 1 Uhr 35 Min. von hier nach Altenburg abgegangene Zug, der daselbst um 3 1/2 Uhr Nachm. eintraf, kam etwa eine Stunde später auf dem Bahnhofs an; ein Defekt an der Maschine hatte einen längeren Aufenthalt zwischen Zeitz und Regensdorf veranlaßt.

Erfurt, 22. März. Die Gründung eines Vereins gegen Hausbettelei hat gestern stattgefunden.

Wittenberg. Die Nachricht, daß von dem Reichstag die für den an hiesigem Ort projektierten Kasernenbau geforderte erste Rate von 200 000 M. getrieben, hat hierseits einige Aufregung hervorgerufen. Die Privatpensionalbehörde bereits mancherlei Pläne an das Projekt geknüpft und sieht sich nun in ihren Erwartungen getäuscht. Bedauerlicher Weise hat man inzwischen den Teil des Glacis bereits abgeholzt, auf welchem die Kaserne erbaut werden sollte.

Sachen und Thüringen.

Auf dem im Laufe dieser Woche in Buttschäd abgehaltenen Viehmärkte rief sich ein Bar von der Kette los, indem bei einer feigen Züchtigung Seitens des Führers der Ring aus der Nase des Bären herausgerissen wurde. Die hierdurch mit gewordene Wunde führte sich auf die schulgroße Volsmenge und zerstückte einen alten Mann, welcher nicht rasch genug hatte entweichen können, und nun an jolllosen Wunden starb. Da nicht gleich Stiefelweber vorhanden war, so wurde der Bar von mehreren beherzten Männern mit Heu- und Mistgabeln angegriffen und getödtet. Wächten doch endlich diese widerlichen Schaustellungen trotzender Rumänien und Zigeuner Deutschland erspart bleiben.

Kirchliche Anzeigen.

Zu St. Moritz: Mittwoch den 26. März Abends 6 Uhr Passionen-Gottesdienst Herr Diak. Nietschmann.
Katholische Kirche: Dienstag den 25. März (am Feste Maria Verkündigung) Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Peter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pfarrrer Wolter. Nachm. 2 Uhr Vesper. E. E. E.

Kunst und Wissenschaft.

(Standbild für Gauß.) Als im Vorjahre die gebildete Welt den hundertjährigen Geburtstag des Mathematikers Gauß beging, wurde in seiner Vaterstadt Braunschweig der Grundstein zu einem Standbilde des großen Mannes gelegt, nachdem zuvor nicht allein aus Deutschland, sondern auch aus den anderen europäischen Staaten Geldspenden zu diesem edlen Zwecke eingelaufen waren. Mit dem Entwurfe der Statue wurde von dem Central-Comité der Bildhauer Schaper in Berlin beauftragt, da eine von demselben angefertigte skulptische Skizze den Befehl des Comités gefunden hatte. Der endgültige Entwurf ist in den letzten Tagen zum Guffe in dem Atelier des Professors Howard in Braunschweig eingetroffen und dort zusammengestellt worden. Die Figur ist etwa 9 Fuß hoch. Der ausdrucksvolle Kopf darf als ein Meisterwerk der plastischen Kunst bezeichnet werden. Gauß ist als in seinem Studierzimmer gehend aufgefaßt worden, daher das Köpchen auf dem Haupte und die Umhüllung des ganzen Körpers mit einem pelzbesetzten Hausrock. In der linken Hand Gauß ein Buch, dessen Aufschrift an seine weltberühmten „Disquisitiones“ erinnert, dies Werk, welches seinen Namen unsterblich machte. So wie das alte Braunschweig demnach auf ein Kunstwerk reicher sein, welches sich würdig an seinen Befizung, an Heinrich den Löwen und an die Skulptal-Kunstleistungen der Helanderherzoge Karl Wilhelm Ferdinand und Friedrich Wilhelm anreihen wird.

Aus Indien wird eine wichtige geographische Entdeckung gemeldet. Der Lauf des Sanpu oder großen Flusses von Tibet ist von einem eingeborenen Erforschungsfreisenden vom indischen geographischen Departement bei 200 Meilen östlich von Gehang bemessen worden, der erste feste Punkt, welcher bisher noch seiner Richtung hin verfolgt wurde. Hier verschwand der Fluß zwischen einigen Hügeln, in welche der Reisende nicht einzudringen vermochte. Dies löst die bisherigen Zweifel der Geographen über die Identität des Sanpu und Brahmaputra.

Bemerktes.

Wohltätigkeit des deutschen Kaiserpaars. Zur Unterstützung für die in Siegenbitt Heimgekehrten haben der Kaiser und die Kaiserin 10 000 und resp. 4000 M. aus ihrer Schatzkammer angewiesen.

Die letzte Zeitungsnummer aus Siegenbitt. Der Redakteur des „Siegenbitt“ (Siegenbitt) Herr Alexander Bach, verzeichnete bis 2 Uhr Nachts die einzelnen Phasen der hereinbrechenden Katastrophe, bis er das Blatt, die Druckeri und alles Sittliche im Stiche lassen mußte. Das betreffende Blatt erschien natürlich nicht, wohl aber gelangte ein Briefchen in die Hände des Redakteurs der „Zeitung“ (einer Telesbarrer Zeitung), der diesen Abschiedskartell einer untergehenden Stadt ver-

vielfältigen und zum Preise von 10 Kreuzer zu Gunsten der Hülfsklinge veräußern ließ.

(Kopfschweiden und Schwager.) Im „Rebaltions-Schalter“ der „Deutschen Verkehrs-Ztg.“ finden wir die nachstehenden interessanten Mitteilungen: Die Schweden hatten im dreißigjährigen Kriege in von ihnen besetzten Teilen Deutschlands unter Verwendung von Dragonern eine Art von Jeldposten zur Verfertigung der Verbindung zwischen den Standorten der einzelnen Truppenabtheilungen zum Hauptquartier sowie mit der Heimat eingerichtet. Diese schwedischen Dragoner, welche sich ohne Zweifel auch wohl mit der Annahme von Briefen an und von Privatpersonen befaßten, erhielten im Munde des Volkes die Bezeichnung „Postschweiden“; daher rührt der jetzt noch hier und da scherzweise angewandte Ausdruck. — Die Bezeichnung „Schwager“ für Postillon ist auf das französische „chevalier“ zurückzuführen. In der Schweiz, in der Gegend von Chur namentlich, wo die Sprachen der Deutschen und Wälsern sich mischen — daher der Ausdruck „Chavalwälsch“, d. i. Churisches Italienisch — wurde aus „chevalier“ leicht „Schwager“; daraus entstand „Schwager“ als Anrede für einen Postillon.

Eine Bewerbung um ein Cantorat im Jahre 1741.

Reichsfrey-Hochgebohrner Herr
Gnädiger Herr,
Hoher Patron!

Eu. Reichsfrey-Hochgebohrnen Gnaden werden mir zu Gnaden halten, daß mich erlöbte, dieses demüthige Memorial in allerunterthänigsten Gehorsam einzubringen. Demnach gleichmäßig wird, ob dürfte der, vor geraumer Zeit verzeihliche Herr Cantor zu Braunschweig wieder kommen, u. bey so gestalten Sagen, dieses Cantorat vacant werden. So wolle ich auch, es werden sich nunmehr viele, um solch Cantorat interthänig bewerben.

Welle mich ich in die 6 Jahr in Vera frequentiret, daselbst sowohl in Choro Musico mit gewesen, als auch der Kirchen-Musico mit bezeugen, hierauf aus meine Studia Academica in Leipzig u. Jena, 3 Jahr lang fortgesetzt u. absolviret, nunmehr aber mich zu Hause bei meinen Vater den Cantors zu Ester aufhalte. Als ich so fort meine Vorgesetzten, in Kirch und Schulen, Gott und der Welt mit meinem wenigen talent und Vermögen zu dienen. Nachdeme nun, wie vermuthet werden will, das Neubergl. Cantorat vacant werden dürfte; So erlöbte mich in allem unterthänigen Gehorsam, Eu. Reichsfrey-Hochgebohrne Gnaden demüthig zu imploriren, Sie wollen gnädig geruhen, mir diesen Dienst anzuvertrauen, u. mich darzu gelangen zu lassen.

Ich werde nicht ermanneln, diesem Cantorat nach aller Gebühr, mit gültig Bestand, ordentlich vorzugehen, Kirchen und Schuldienste, mit Vergeltungen, Singen, und Music, gleich dem Vorjüngern, treulich zu verrichten, insonderheit aber Hoher gnädiger Herrschaft, zu allen gnädigen Befehlen mich in aller Unterthänigkeit offen.

Gleichwie mir nun bemitt, daß bey Eu. Reichsfrey-Hochgebohrnen Gnaden mein Vater jederzeit viel Hohe Gnade genossen; Also hoffe auch ich, in allem Gehorsam, Eu. Reichsfrey-Hochgebohrnen Gnaden wollen gnädig geruhen, bei dieser sich ereignenden Vacanz, mit jedem diesem Dienst zu begnadigen.

Der aller Höchste seye Eu. Reichsfrey-Hochberl. Gnaden davor zum Segen immer und ewiglich, er erhalte Höchst dieselben bei unverrückter Glückseligkeit und unveränderlichen Wohl, lasse auch samtl. Reichs Adel, Hohe Päpste und gezeigte Hohe Zeitwärtige Familien, in Gnade und Segen stehen. Womit zu hohen Gnaden und dero gnädig Faveur, mich empfehle, in tieffter Submission vertere
Eu. Reichsfrey-Hochgebohrnen Gnaden

Meines gnädigen Herrn unterthänigst gehorsamsten Dieners
Ester, J. P. Roth.
den 18. Jun. 1741.

Literarisches.

Neues Gelehr- und Rechtsbuch für Stadt und Land. Ein praktischer Rathgeber in allen gerichtlichen und außergerichtlichen Geschäften nebst Formularen zu Klagen und Eingaben. Ein vollständiges Nachschlagebuch für alle Gesetzebestimmungen, mit einem ausführlichen Sachregister versehen, zum Gebrauch für Jedermann bestimmt. Herausgegeben von einem praktischen Juristen. Berlin, Verlag von Burmeister & Hempel. — Von diesem höchst nützlichen, auch von uns mehrfach empfohlenen Werke, das in seiner 1. Abtheilung die deutschen, in seiner II. die preussischen Gesetze enthält (jede Abtheilung kann einzeln gekauft werden), liegen die Lieferungen (à 40 Pf) 25 — 28 vor.

(Auslagen deutscher Mosenzeitungen.) Die Allg. Literar. Korrespondenz schreibt: „Aus dem Vorkenntnis für den deutschen Buchhandel“ entnehmen wir vor Kurzem eine (auch in unser Blatt übergegangene) statistische Uebersicht über die Verbreitung unserer deutschen Mosenzeitungen. Nicht wenig glänzen darin die „Mosenwelt“ mit ihrer ungeheuren Auflage und die noch jugendliche „Allirteiter-Zeitung“. Andere Mosen-Zeitungen traten bald dagegen auf, und unter ihnen hat die Allg.-Gesellschaft des „Bazar“ (der mit nur 80 000 Auflage figurirte) in allen Blättern die Angabe ihrer Noth zu entkräften gesucht, indem sie ihre eigene Erweiterung als diejenige des für diese Frage kompetentsten Vorkenntnisses“ angibt. Der Einführer seiner ersten Noth, bleibt indessen laut Vorkenntnis vom 20. Januar bei seinen Angaben stehen, und danach hat auch wieder „Bazar“, noch ein anderes Journal den Beweis geführt für die Möglichkeit anderer Zahlen, als die zuerst und von uns mitgetheilten, obwohl inzwischen fast zwei Monate vergangen sind. Für „Mosenwelt“ und „Frauen-Zeitung“ indessen erschienen im Vorkenntnis vom 27. Januar die unumfänglichen Zeugnisse für ihre wirkliche Auflage allein in deutscher Sprache von zusammen 279 750.“

Wir erinnern uns hierbei einer anderen Selbstempfehlung des „Bazar“. Derselbe war auf der Ausstellung zu Philadelphia 1876 als einzige deutsche Mosen-Zeitung vertreten, und



die Jury äußerte sich über ihn: Being useful illustrated periodical („Bazar“), established 1860, zu Deutsch: eine brauchbare illustrierte Zeitschrift („Bazar“), gegründet 1860. Danach empfahl sich nur der Bazar als die einzige Wochen-Zeitung, welche auf der Ausstellung zu Philadelphia prämiert ist, und machte weiter in den öffentlichen Blättern bekannt: laut der beim Reichsstatistamt eingegangenen offiziellen Note der auf der Ausstellung zu Philadelphia prämierten Zeitungen ist dem Bazar, „als der ionangebend, reichhaltigsten und praktischsten Wochen- und Wochens-Zeitung von der Jury die Verdienst-Medaille zugesprochen worden.“ Sinterher brachte freilich die Berliner Börsezeitung den authentischen Wortlaut des Preis-richter-spruches, wie er oben steht.

Stadt-Theater.

„Die Braut von Messina“ von Schiller.
— io. — Am Sonnabend beendete Hr. Schulte-Hiltrop ihr Gastspiel als „Johanna“ in der „Braut von Messina“ von Schiller. Den Vorstellungen am vergangenen Montag und Donnerstag konnten wir in Folge anderweiter Inanspruchnahme nicht beiwohnen, vermögen daher auch über die letzte Vorstellung nur mit Vorbehalt zu urtheilen. Da wir über die Leistungen des Helden die widersprechendsten Urtheile gehört hatten, so sahen wir dem letzten Gastspiel mit etwas Gleichmuth entgegen. Und das war gut. Hr. Schulte-Hiltrop besitzt eine sehr starke, aber wenig geschmeidige Stimme, welche über die sanften und einschmeichelnden Töne nicht gebietet. Selbst in den Momenten der heftigen Erregung ist die Stimme zu grell. Dahingegen müssen wir dem Talent und der schauspielerischen Begabung des Hr. Schulte-Hiltrop alle Anerkennung zu Theil werden lassen, daß aber die heimlichen ersten Kräfte von ihr in den Schatten gestellt würden, hat uns diese Ausführung nicht dargeboten.
Hr. Winkler spielte die Beatrice mit Verständnis und Anmuth, wie es auch nicht anders zu erwarten war. Das feine Spiel der Cäcilia fand in den Herren (Dra. Mann und Korb (Gitar) die besten Vertreter. Doch allen verdient Herr Kreuzkamp (Cajetan) erwähnt zu werden. Die übrigen Darsteller der Götter reisten sich ihm würdig an: Hr. Christoph (Verenger), Hr. Vetter (Manfred), Hr. Treutler (Benedict), Hr. Hellmuth (Häuser (Heger)). Die unsinnig gesprochenen Stellen gelangen gut, Dank der Regie des Hrn. Director Guntta u.
Zur Feier des Tages ging der Vorstellung ein von Hr. Walter nach besten Kräften gesprochenes Prolog voraus.

Zu meinem Hause Mühlweg 11 ist zum 1. October die Verleihe zu vermieten, bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör, Badez., Gartenbenutzung. Professorin Cosack.

2 herrschaftliche Wohnungen

sind p. 1. April zu vermieten Lindenstr. 14. Näheres Königsstr. 6, part.
Die I. Etage große Ballstraße 2 ist zum 1. Juli an ruhige Leute zu vermieten. Preis 110 \mathcal{A} .
Auguststr. 4 ist die I. Et. wegen Veränd. derung 1. April zu beziehen.
Die II. Etage, 2 St., 3 R., abgeschlossenes Entrée, p. Osten oder Johanni zu beziehen gr. Ulrichstr. 5, 1. Et.
Die III. Etage, 2 St., 2 R., R. und Zubeh. an ruhige Bewohner z. 1. Juli zu vermieten **Charlottenstr. 3, 2. Et.**

In meinem Hause am Martinsberg Nr. 9 ist die Bel-Etage zu vermieten.
Stadtbarock Schulz.

Königsplatz 6 ist die Hälfte der 3ten Etage, 3 St., R., R. u. Zub., per sofort oder später zu vermieten.

An der Nähe des Wasserbaues (Brandensplatz) 1 herrsch. Wohnung (part.) mit 3 heizb. Böden nebst Zubehör, zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. Wo? sagt die Exped.

Eine in Mitte der Stadt belegene, in schwingbarem Betriebe befindliche größere

Restauration

ist mit vollständigem Inventar zum 1. April oder später unter soliden Bedingungen zu verpachten. Offerten unter **G. 513** sind an die Annoncen-Expedition von **H. Gräfe**, gr. Märkerstraße 7, zu senden.

1 Logis, 1. Etage, 3 St., 2 R., R., zu vermieten gr. Ulrichstr. 18.

Zu der Nähe der Bahn sind 2 Wohnungen, eine bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern Küche und Zubehör, eine Hof-Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer, Küche u. Zubeh., sof. zu bez. Näh. Landwehrstr. 17, im Laden.
2 St., R., R., Entrée nebst a. Zub., erwie Etage, vermietet sofort Klaustrhorstadt 6a.

Sehr freundlich gelegene Wohnungen mit Garten von 130—250 \mathcal{A} zu vermieten. Näheres **Danz 3. A. Vogler**, Karlsstr. 12 ist die Bel-Etage 1. April zu vermieten.

Welfstr. 9 sind Wohnungen zu 32, 36, 44 u. 55 \mathcal{A} zum 1. April zu vermieten.

Eine Wohnung ist sofort zu vermieten u. 1. April zu beziehen Weidenplan 3a.

Eine Werkstätte mit Lagerplatz, mit oder ohne Wohnung zum 1. Juli zu vermieten. Näheres **Spitze 29**.

Post und Telegraphie.

Eine neue Postordnung ist von dem Generalpostmeister herausgegeben worden und tritt im Anschluß an den Weltpostverein zum bevorstehenden 1. April in Kraft. Wir theilen unsern Lesern folgende wesentliche Aenderungen der bisherigen Bestimmungen aus der neuen Postordnung mit:

Unzureichend frankirte Druckfachen und Waarenproben werden nicht mehr wie bisher, mit dem theuren Briefporto belegt, es wird vielmehr fortan nur der doppelte Betrag des fehlenden Portothells in Anschlag gebracht; unfrankirte jedoch überhaupt nicht befördert.

Es sind fortan Postanweisungen bis zur Höhe von 400 Mark zulässig, ohne daß die bisherige Gebühr hierfür geändert wird.

Die Acceptirung für Wechsel mittels Postauftrags ist ohne Beschränkung des Betrags zulässig; die Vorzeigung solcher Postaufträge darf in Abwesenheit des Wechselbezogenen nur an solche Personen erfolgen, welche zur Empfangnahme von Abfertigungsscheinen über Sendungen mit Werthangabe im Betrage von mehr als 300 Mark für den Bezogenen berechtigt sind. Auf Verlangen können dieselben nach einmaliger vorgelagerter Vorzeigung auch nach einem andern, innerhalb des deutschen Reichs belegenen Orte, als dem Aufgaborte des Postauftrags, weitergeleitet werden.

Klagen ist es vom 1. April nicht mehr zulässig, den unter Kreuzband verpackten Katalogen, Preislisten und sonstigen Druckfachen, Stoffproben oder Zeugmuster beizulegen, es werden solche Sendungen vielmehr ferner als Waarenproben behandelt und taxirt werden.

Wünscht der Absender, daß eine Nachanweisung, welche nicht gleich beim ersten Bestellversuche eingeleitet wird, nicht — wie zulässig — 7 Tage am Bestimmungsort lagern soll, so hat er diese Sendung mit dem Vermerk: „Sogleich zurück“ zu versehen.

Als unzulässig werden Postarten betrachtet, aus deren Inhalt die Absicht der Beleidigung oder einer sonst strafbaren Handlung sich ergibt, ferner Postarten, welche nach Beleidigung der ursprünglichen Aufschrift oder der auf der Rückseite zuerst gemachten schriftlichen Mittheilungen mit anderer Aufschrift oder neuen Mittheilungen versehen zur Post geliefert werden, ebenso Postarten mit Beilebung, z. B. mit aufgestellten Photographien u. s. w. Die Verwendung der aus gestempelten Briefumschlägen, Postkarten und Streifenbändern ausgezeichneten Francoempel zur Frankirung

von Postsendungen ist nicht zulässig. Verbotene gestempelte Briefumschläge können bei den Postanstalten umgetauscht werden, Streifenbänder und Postkarten jedoch nicht.
Schließlich ist noch der Umfang der Waarenproben auf 20 Centimeter Länge, 10 Centimeter Breite und 5 Centimeter Höhe beschränkt, auch müssen diese Sendungen unzerstörhaft die Eigenschaft einer Probe oder eines Modells haben.

Räthsel.

IV.
Auf sanften Wiesen gleitet's hin,
Mit süßem leitem Rauchen —
Da wird mir frühlingshell zu Sinn:
Ich möchte lauschen, lauschen!
Und erster laut's, mit tiefem Klang
Und kräftig-flarem Rauchen,
Du frengst und kurz, doch nie zu lang —
Ich möchte lauschen, lauschen!
(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung des Räthsel III: Mißliebige.

Uebersicht der Bitterung (am 22. März 8 U. Morg.)

Der Luftdruck ist im Norden und Osten gestiegen, in Süd- und Centraluropa gesunken. Westlich der Oder ist dadurch die östliche Luftströmung noch etwas aufgeführt und herrscht größtentheils trübes, ökonom. trodenes, windiges Wetter, im Nordosten Europas hingegen meist stille, heitere Bitterung. Die Temperatur ist in den Disproportionen Rußlands gestiegen, sonst meist etwas gefallen, so daß am Morgen Frost bis zur Nordsee allgemein war.

Repertoire des Stadt-Theaters zu Leipzig.

(Vom 25. März bis 1. April.)
Dienstag, 25. März. Neues Theater: „Gabriele.“ —
Altes Theater: „Jeanne, Jeannette, Jeanneton.“
Mittwoch, 26. März. Neues Theater: „Cyrano de Bergerac.“ —
Altes Theater: „Doktor Klaus.“
Donnerstag, 27. März. Neues Theater: „Gabriele.“ —
Altes Theater: Einmaliges Concert: Maurice Degenmont.
Freitag, 28. März. Neues Theater: „Fidelio.“ — Altes Theater: „Rosentanz und Gildenstein.“
Sonnabend, 29. März. Neues Theater: „Prinz Friedrich.“ — Altes Theater: „Jeanne, Jeannette, Jeanneton.“

Vogel f. 55 u. 36 \mathcal{A} . 1. April Landwehrstr. 12.

Eine möblirte freundl. Stube zu vermieten große Ulrichstraße 20.

Eine freundliche Stube, Promenaden-Aussicht, möbl. oder unmöbl., sofort zu vermieten Wauerstraße 10, III.
1 möbl. Zimmer 1. April zu vermieten Dorotheenstraße 8, II.
Gut möbl. Wohnung, 1. April Königsstr. 16, II.
Zu möbl. St. u. K. z. verm. Königsstr. 16, I.
Möbl. Zimmer zu verm. Wilhelmstr. 16a, III.
Möbl. Stube sof. gr. Ulrichstraße 61, III.
Ein fein möbl. Zimmer nebst K. z. 1. April zu vermieten Brüderstraße 10.
Möbl. St. u. K. verm. gr. Ulrichstr. 28.
Zu möbl. Wohnung verm. Weidenplan 4, I.
Zu möbl. St. zu verm. Dorotheenstr. 11.
Möbl. Wohnung Charlottenstraße 6, p.
Kl. möbl. St. verm. Königsstr. 15, I. Eingang Landwehrstr. Daselbst kräft. Mittagstisch.
Zu möbl. St. mit Kab. Weidenplan 4, II.
Ein möbl. Südboden mit Kammer u. Bett an 1 o. 2 Hrn. bill. zu v. gr. Ulrichstr. 21.
Gut möbl. Wohn. v. sof. gr. Steinstr. 10, III r.
Kl. St. mit Bett sof. zu bez. Fleischberg, 21.
Zu möbl. Zimmer m. K. Königsstr. 18, II.
Zu möbl. Zimmer gr. Steinstr. 36, III.
Schlafst. für Schulm. Gartengasse 8, I.
Anst. Schlafst. mit oder ohne Kof. Trödel 13.
Anst. Schlafst. offen gr. Ulrichstr. 21.

Al. freundl. Wohn. für Vete ohne Kinder verm. 1. April Dachritz. 13, I.

2 freundliche Logis sind veränderungslos sofort zu beziehen. Näheres **Landmann jun., Steinstr. 46, I.**

Eine Wohnung zu verm. Neustadt 5, I.

Poststraße Nr. 6

ist vom 1. October ab das Hochparterre, 8 Zimmer, 1 Saal, Küche u., zu vermieten. **Otto, Rechtsanw., Leipzigerstraße 11.**

Eine herrschaftliche Wohnung, Bel-Etage, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern nebst Zubehör, auf Wunsch mit Pferdebestall, Nähe des Marktes, ist zum 1. Juli c. für 230 \mathcal{A} zu vermieten.

Offerten unter **F. M. 133** erbeten durch **Haasenstein & Vogler** hier.

1 Etage b. 5 St., R., R. u. Zubeh., mit Gartenben., unweit d. Bahn, sof. o. bis 1. Juli bez. Auguststr. 13 im L.

1 herrschaftl. Logis im Ganzen o. geth. zu verm., 1. April o. sp. zu bez. Steinstr., Grünstr. 2.

3 St., 3 R., R. i. d. Nähe des Woiwenz. zu verm. In erst. Ann.-Exp. v. **M. Triest**.

3 St., 3 R., R. nebst Zubehör Königsstr. 24.

Eine für drei Mann passende **Tischler-Werkstätte**

ist sofort, auf Wunsch mit Wohnung, zu vermieten, auch kann dabei das complete Werkzeug, als Hobelbänke u. s. w., alles im besten Zustande, käuflich überlassen werden.
Man bittet sich zu wenden an **Martinsberg 4a, Hof III.**

Eine freundl. Wohnung ist umz. j. zu vermieten **Horitzgängen 1a.**

Gr. Ulrichstraße 59 zweite Etage für 390 \mathcal{A} 1. Juli zu vermieten.

J. A. Heckert.

Ein junger Kaufmann sucht zum 1. April eine in jeder Beziehung ungenügte, gut möbl. Wohnung nebst Kammer, möglichst barriere in der Nähe der Bahn. Off. **G. M. Exped.**

Ein schwarzer **Fudel** zugl. Weingärt. 22.

Ein gold. **Dyrring** verloren gegangen, best. aus Laube mit 11. 2 Ringeln. Gegen g. Belohnung abzugeben **Conditorei, Leipzigerstr. 18.**

Ein **fl. Hund** (Dackel), auf den Namen „Phylax“ hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben gr. Ulrichstraße 59.

Ein kleiner gelber **Hund** mit Kropf, ohne Halsband, entlaufen. Gegen hohe Belohnung zurückzuführen gr. Steinstraße 41, I.

Meiner Mutter **Anna Jäuner** zur Nachricht, daß ich mich jetzt in „Deutsches Haus“ befinde, da ich sie nicht auf der Bahn getroffen habe. **P. 3.**

Familien-Madrichten.

Heute schenkte uns Gott einen gesunden Knaben.

Worbürg, den 22. März 1879.
Prof. Dr. Theodor Brieger, Marienues Brieger geb. Scheibler.

Heute Vormittag 11 1/2 Uhr starb nach langem Leiden meine liebe Frau **Anna geb. Kleenze**.

Halle a/S., den 23. März 1879.
Dr. Ernst Delbrück, geheimer Sanitätsrath.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 10 1/2 Uhr verschied unsere theuer geliebte **Bertha** im bald vollendeten fünften Lebensjahre.

Halle a/S., den 22. März 1879.
Edward Robert und Frau.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter, verwitwete Frau **Ursula Friederike Müller**, gestorben Abend 7 1/2 Uhr plötzlich verschieden ist.

Halle und Crefeld, den 23. März 1879.
Minna Müller, im Namen der Hinterbliebenen.

Dauaufsagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, Schwieger- u. Schwiegermutter, Frau **Witwe Marie Lehmann**, sagen wir unsern besten Dank Herrn Oberdotor **Herrn Diemer** für seine vielen Bemühungen, Herrn **Dionysius Pflanze** für seine trefflichen Worte am Grabe, sowie für seine liebevolle Theilnahme, für die Schmückung des Sarges mit Kronen und Kränzen und für das freundliche Entgegenkommen meiner lieben Ramezaden nochmals unsern herzlichsten Dank.

Die fünf trauernden Kinder,

Weltpostverein.

Vom 1. April ab beträgt das Porto im gesamten Umfang des Weltpostvereins, gleichviel ob nördliche oder südliche Halbkugel: 20 Pfennig für frankierte Briefe, 10 Pfennig für Postkarten, 5 Pfennig für Drucksachen, Geschäftsbriefe und Warenproben. Unfrankierte Briefe kosten 40 Pfennig. Bei Geschäftsbriefen wird aus Mindestbetrag 20 Pfennig, bei Warenproben 10 Pfennig erhoben.

Für die Korrespondenz nach den dem Weltpostverein noch nicht angehörigen Ländern: Britisch-Australien, Capland, Siam, Cochin, Guatemala, Nicaragua, Columbien, Venezuela, Bolivia, Ecuador, Paraguay, Uruguay und einzelnen Inseln wird zum 1. April gleichfalls ein einheitliches Porto eingeführt: 60 Pfennig für frankierte Briefe, 10 Pfennig für Drucksachen und Warenproben, für letztere jedoch mindestens 15 Pfennig. Unfrankierte Briefe kosten 80 Pfennig.

Was das Gewicht betrifft, so wird allgemein das Porto für Briefe von 15 zu 15 Gramm, für Drucksachen u. s. w. von 50 zu 50 Gramm berechnet.

Für den Verkehr mit Oesterreich-Ungarn und Helgoland benedenet es bei den bisherigen ermäßigten Taxen.

Berlin W., 10. März 1879.

Der General-Postmeister.
Stephan.

Bekanntmachung.

Postanweisungen im internationalen Verkehr.

Vom 1. April kann die Uebermittlung von Geldbeträgen im Wege der Postanweisung nach folgenden, mit Deutschland in dieser Beziehung zu einem besonderen Verein zusammengetretenen Ländern stattfinden: Oesterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Egypten, Frankreich, Italien, Helgoland, Spanien, Niederland, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden und der Schweiz, sowie nach Constantinopel. — Der Mindestbetrag aller Postanweisungen ist auf 400 Mark festgesetzt, bz. auf die annähernd gleiche Summe in der betreffenden Landeswährung. Die im Voraus zu entrichtende Gebühr beträgt 20 Pfennig für je 20 Mark, mindestens jedoch 40 Pfennig; für Luxemburg kommen bei Postanweisungen nach Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Constantinopel und Helgoland, und zwar: 10 Pfennig für je 20 Mark, mindestens jedoch 40 Pfennig; für Luxemburg kommen die Sätze des innern Deutschen Tarifs zur Erhebung. Zu Postanweisungen des internationalen Verkehrs sind besondere Formulare zu benutzen, welche von den Postanstalten bereit gehalten werden. Die handschriftliche Ausfüllung ist mit lateinischen Schriftzeichen zu bewirken. Der Betrag ist in der Währung des Bestimmungsgebietes anzugeben, ausnahmsweise jedoch nach Oesterreich-Ungarn, Luxemburg und Helgoland in Mark und Pfennig und nach Egypten in der Frankenswährung. Ueber die sonstigen Verbindungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Erfordern Auskunft. Im Verkehr mit Großbritannien und Irland, Britisch-Ostindien, den Niederländischen Besitzungen in Ostindien, Queensland, Süd-Australien und den Vereinigten Staaten von Amerika benedenet es, was das Geldanweisungserfahren betrifft, bei den bisherigen Bestimmungen.

Berlin W., 17. März 1879.

Der General-Postmeister.
Stephan.

Bekanntmachung.

Verwendung von Briefen mit Werthangabe im internationalen Postverkehr.

Vom 1. April können Briefe mit Werthangabe, deren Inhalt aus Werthpapieren besteht, nach folgenden, mit Deutschland in dieser Beziehung zu einem besonderen Verein zusammengetretenen Ländern versandt werden: Oesterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark und den Dänischen Kolonien, Egypten, Frankreich und den französischen Kolonien, Helgoland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Niederland, Portugal und den Portugiesischen Kolonien, Rumänien, Rußland, Serbien, Schweden und der Schweiz. — Abgesehen von Oesterreich-Ungarn, welchem Postgebiete gegenüber eine Veränderung in den bestehenden Bestimmungen — auch bezüglich der Taxe — für jetzt nicht eintritt, ist die Werthangabe in Bezug auf den Mindestbetrag unbeschränkt für Werthbriefe nach Dänemark und den Dänischen Kolonien, Helgoland, Norwegen, Rußland, Serbien, Schweden und der Schweiz. Dagegen darf der angegebene Werth nicht überschreiten: den Betrag von 4000 Mark bei Werthbriefen nach Egypten und Italien, und 8000 Mark bei Werthbriefen nach den übrigen Vereinsländern. Die Werthbriefe müssen frankirt werden. Die Taxe setzt sich zusammen: 1. aus dem Porto und der festen Gebühr für einen Einschreibebrief mit gleichem Gewicht und Bestimmungsort, 2. aus einer Versicherungsgeldgebühr, welche für je 160 Mark berechnet und deren Gesamtsumme auf eine durch 5 theilbare Pfennigsumme aufwärts abgerundet wird. Die Versicherungsgeldgebühr beträgt bei Werthbriefen nach Belgien, Dänemark nebst Faröer und Island, Frankreich, Helgoland, Luxemburg, Niederland, Rußland und der Schweiz 8 Pf. für je 160 Mark; über die Höhe der nach den übrigen Vereinsländern in Ansatz kommenden Versicherungsgeldgebühr, sowie über die sonstigen Verbindungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Erfordern Auskunft.

Berlin W., 16. März 1879.

Der General-Postmeister.
Stephan.

Telegraphischer Verkehr mit Oesterreich-Ungarn.

Vom 1. April 1879 ab wird im telegraphischen Verkehr mit Oesterreich-Ungarn ohne Unterschied der Entfernung eine Grundtaxe von 40 Pfennig für das Telegramm und eine Worttaxe von 10 Pfennig für jedes Wort erhoben.

Berlin W., 15. März 1879.

Der General-Postmeister.
Stephan.

Bekanntmachung.

Einführung eines Einheitsportos für Zeitungen unter Kreuzband an Personen der Besatzungen S. M. Schiffe im Auslande.

Vom 1. April d. J. ab sind auch Zeitungen unter Kreuzband an Personen der Schiffsbesatzungen solcher Deutschen Kriegsschiffe, welche sich außerhalb des Deutschen Reichs befinden, zur Beförderung durch Vermittelung des Marine-Postbüros in Berlin zugelassen. Für derartige Sendungen ist ein Porto allgemein der Betrag von 5 Pfennig für je 50 Gramm oder einen Theil dieses Gewichtes vom Abnehmer der bei der Entlieferung zu entrichten. Die Aufschrift der Zeitungsendungen muß enthalten:

- den Grad und die dienstliche Eigenschaft des Empfängers oder das Amt, welches derselbe in der Marineverwaltung bekleidet;
 - den Namen des Schiffes, an dessen Bord der Empfänger sich befindet;
 - die Angabe: „durch Vermittelung des Hof-Postamts in Berlin.“
- Die Einschreibung ist bei den durch Vermittelung des Marine-Postbüros zu befördernden Zeitungen nicht zulässig.

General-Postmeister.
Stephan.

Bekanntmachung.

Nachdem eine Stelle des Magdeburgischen Freitages bei hiesiger Universitäts deren Colatur der Ritterschaft des Saalkreises in seiner alten Begrenzung zuseht, vacant geworden ist, fordere ich im Auftrage der gedachten Ritterschaft berechnigte Bewerber auf, sich unter Beibringung

- eines Schulzeugnisses der Reife in beglaubigter Form;
 - eines den Anforderungen des Quäntur-Reglements der Universitäts entsprechenden Bewusstseits-Zeugnisses, welches, wenn es von einem geistlichen Vornehmen oder vorgerichtlich ausgesprochen ist, beglaubigt sein muß und
 - eines Geburtszeugnisses
- bis spätestens zum 15. Mai d. J. bei mir zu melden und bemere, daß nur solche Studierende Anspruch auf dieses Beneficium machen können, die im Saalkreise in seiner alten Begrenzung geboren sind.

Halle a/S., den 20. März 1879.

Der königl. Landrath des Saalkreises,
Geheimer Regierungsrath
C. v. Krosigk.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Vohardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Druckerei des Waisenhauses.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 3. Mai 1850 wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem bevorstehenden Quartalswechsel der Umzug für:

- kleinere Wohnungen — aus einem bis zwei heizbaren Zimmern bestehend — am 1. April cr.
- mittlere Wohnungen — aus drei heizbaren Zimmern bestehend — am 2. April cr.
- größere Wohnungen — aus mehr denn drei heizbaren Zimmern bestehend — am 3. April cr.

beendet sein muß.

Der Umzug ist derart zu fördern, daß der einziehende Miether vom ersten Umzugstage an Sachen in die gemietete Wohnung schaffen lassen und damit ungehindert bis zum Ablaufe der Umzugsfrist in entsprechender Weise fortfahren kann.

Halle a/S., den 21. März 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Polizei-Sergeant Brückner wohnt von jetzt ab Gütchenstraße Nr. 4. Halle a/S., den 21. März 1879. Die Polizei-Verwaltung.

Die größte Auflage aller deutschen Zeitungen

„Berliner Tageblatt“

erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können, zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge dieses Blattes bestehen vornehmlich in folgendem:

Berliner Tageblatt

hat das „Berliner Tageblatt“ die größte Auflage aller deutschen Zeitungen erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können, zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge dieses Blattes bestehen vornehmlich in folgendem:

Unabhängige freisinnige politische Haltung. Zahlreiche Spezial-Telegramme eigener Korrespondenten. Täglich 2maliges Erscheinen, als Abends- u. Morgenblatt. Reichhaltige Nachrichten aus der Residenz u. den Provinzen. Ausführliche Kammerberichte seines eigenen parlamentarischen Bureaus. Erziehungs- und Unterrichtsachen. Vollständige Handelszeitung mit sehr ausführlichem Berliner Courszettel. Theater, Kunst u. Wissenschaft. Wöchentliche Mittheilungen über Land und Hauswirtschaft, Gartenbau. Bei der Fülle des Gebotenen ein enorm billiger Abonnementspreis.

Im Laufe des II. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton:

„Der verlorene Kamerad“

von Hans Hopfen.

Diese reizende Novelle wird mit ihrem originellen und spannenden Inhalt dem berühmten Schriftsteller viele neue Verehrer zuführen. Hierauf folgt: „Ariadne“, Roman von Henry Gréville, dessen kürzlich im „Berliner Tageblatt“ veröffentlichte Novelle „Doria“ allgemeinen Beifall gefunden hat.

Man abonniert auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „Berliner Sonntagsblatt“ 5 Mk. 25 Pf. pro Quartal bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der Abonnenten höflich gebeten, das Abonnement recht frühzeitig anzumelden, damit die Zustellung des Blattes beim Beginn des Quartals pünktlich erfolgen kann.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Wissenschaftliche Vorträge zum Besten des Vereins im Volkshausaal, neue Promenade 13.

VI. Vortrag Donnerstag den 27. d. M. Abends 6 Uhr.

Herr Professor Dr. Kohlshütter über:

„Die Ursachen des Todes“.

Billets zu diesem Vortrage sind in der Buchhandlung der Herren Schröder & Simon, Marktplatz 23, für 1 Mk. zu haben. Sämmtliche Billets sind am Eingang des Saales abzugeben. Um pünktliches Erscheinen wird freundlich gebeten.

Westphäl. Speck, geräuchert, à 50 S.
do. Schinken do. à 75 S.
Pa. Hamburg. Stadtschmalz, à 50 S.
Pa. amerikan. Schmalz, à 45 S.
festes bayrische Salzbuter, à 90 S.
süßes Pflanzenm., à 25 S.
empfeht Theodor Schneider,
Geißstraße 32.

Baumspähle,

Stangen, Baldrahmen, Stollen, Dach- und Spalterlatten billigst bei A. Vogler & Sohn.

Engl. Hühneraugen-Ringe,

welche schnell u. schmerzlos dieses peinige Uebel heilen, wieder angekommen bei D. Feller, Chemiker, Bürgstraße 4.

Haarzöpfe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft gr. Ulrichstraße 3.

Verkauf.

Eine reichhaltige Forderung von circa 170 Mk. an den Corsetfabrikanten H. Küster, jetzt Martinsberg 5a in Halle, ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Sophas u. Matratzen sind billig zu verkaufen Edulgasse 2a.

Meine Strohhutwäsche

empfehle ich dem geehrten Publikum. J. Walter, Jägerplatz 10.

Schriftliche Arbeiten, Kauf-, Verkauf- und Darlehensvermittlung bei A. Bleser, Schmerstraße 25.

Möbelfabrikwerk jed. Grösse

bei Pitzmann, Taubengasse 16.

Möbelfahren nimmt an Güdler, Rutzsch. 1.